

# «Gemeinsinn war immer wichtig»

FDP-Parteipräsident **Philipp Müller** erklärt im Interview, wie er im Wahlkampf 2015 die SP überholen will und warum er sich früh für eine Privatisierung der Kantonalbanken einsetzte.

MICHAEL GENOVA

*Herr Müller, Sind Sie zufrieden mit der Stärke der FDP in Appenzell Ausserrhoden?*

**Philipp Müller:** Es gibt zwei eidgenössische Parlamentarier, und wir haben beide. Wir haben 100 Prozent der Sitze und sind 100 Prozent zufrieden. Was wollen Sie noch mehr? Und in der Ausserrhoder Regierung haben wir fünf von sieben Sitzen. Man muss aber auch die Nachteile sehen, denn mit einem solchen Gewicht stehen wir in der Verantwortung.

*Die beiden Appenzeller Kantone haben die Masseneinwanderungs-Initiative angenommen. Wie erklären Sie sich dieses Ergebnis in unserer ländlichen Gegend?*

**Müller:** Diese Frage können Sie auch in anderen Kantonen stellen. Es sind überwiegend ländliche Gebiete, die Ja gesagt haben. Auch auf dem Land sehen Sie Baukräne an jeder Ecke. Wenn ich ins Luzerner Hinterland fahre, kommen zuerst Kühe oder Wiesen und gleich danach Baukräne und Rohbauten. Gleichzeitig wissen wir, dass Zehntausende von Wohnungen bereits leerstehen – nur nicht dort, wo wir sie brauchen. Das Abstimmungsergebnis hat auch damit zu tun, wie die Menschen die Natur erleben. Auf meiner Tournee durch die Schweiz ist mir aufgefallen, dass sich die Definition von Lebensqualität verändert hat. Heute geht es nicht mehr um eine rein materialistische Sicht – die Natur wird immer mehr zu einem Konsumgut, das die Menschen erhalten wollen.

*Das Abstimmungsergebnis hängt also mit einem Unbehagen vor dieser Entwicklung zusammen?*

**Müller:** Die kürzlich veröffentlichte VOX-Analyse zeigt, dass der Unmut der Bevölkerung über die Migrationspolitik der Schweiz eine wichtige Rolle spielte. Die FDP warnte schon 2008 vor einer unkontrollierten Entwicklung.

*Wie kann die Politik die Initiative umsetzen, ohne dass die wirtschaftliche Entwicklung gebremst wird?*

**Müller:** Das geht nicht. Von dieser Illusion müssen wir uns verabschieden.

Nach der Annahme der Initiative haben wir nun eine neue Verfassungsnorm, das Urheberrecht liegt nicht mehr bei der SVP. Diese neue Norm ist mit dem noch gültigen Freizügigkeitsabkommen nicht kompatibel. Die Umsetzung wird noch erhebliche Schwierigkeiten bereiten.

*Für das Wahljahr 2015 haben Sie sich hohe Ziele gesetzt. Sie wollen zweitstärkste Kraft werden und die SP überholen. Wie soll das gelingen?*

**Müller:** Nach dem Motto «Das Unmögliche möglich machen». Das war schon unser Leitspruch 2012 im Kanton Aargau, wo wir ursprünglich auf Platz vier waren. Nach einem hervorragenden Wahlkampf landeten wir damals auf Platz zwei. Es heisst manchmal, die Parteien befänden sich in einem permanenten Wahlkampf. Ich sehe es umgekehrt: Mit einer glaubwürdigen Politik machen Sie automatisch einen guten Wahlkampf.



Bild: mge

Im Casino Herisau sprach FDP-Parteipräsident Philipp Müller vor Mitgliedern der Herisauer Ortssektion.

*Der neue Slogan für diese glaubwürdige Politik lautet «Freiheit, Gemeinsinn und Fortschritt». Gemeinsinn klingt eher nach einer Anlehnung an ein linkes Ideal.*

**Müller:** Überhaupt nicht. Gemeinsinn hat in der Geschichte der FDP immer eine wichtige Rolle gespielt. Wir meinen Gemeinsinn nicht im sozialistischen Sinne der Umverteilung. Es geht um die Frage: Wie gelingt es uns, das Erfolgsmodell Schweiz in die Zukunft zu überführen? Können wir beispielsweise auch inskünftig allen eine

Ausbildung bieten, die ihren Fähigkeiten gerecht wird? Haben wir auch in Zukunft noch ein Gesundheitssystem auf ho-

hem Niveau, das gleichzeitig bezahlbar ist? Diese Bereiche gehören zu den Kernaufgaben des Staates und sind zum Wohle der Bürgerinnen und Bürger anzupacken – das verstehen wir unter Gemeinsinn.

*Stellvertretender Leiter des Wahlkampfes 2015 ist der Ausserrhoder Nationalrat Andrea Caroni. Was wird seine Aufgabe sein?*

**Müller:** Andrea Caroni soll Wahlkampfleiter Vincenzo Pedrazzini unterstützen, der schon 2011 den Wahlkampf geleitet hat. Caroni soll vor allem die Ostschweiz abdecken. Er hat eine verantwortungsvolle Aufgabe.

*Laut jüngsten Umfragen konnte die FDP in der Wählergunst wieder zulegen. Woran liegt das?*

**Müller:** Uns gelingt es wieder, die Basis zu mobilisieren. Das war bis vor kurzem noch unser Problem, deshalb haben wir die innere Mobilisierung gestärkt.

Nicht nur ich, sondern junge Politiker wie Nationalrat Andrea Caroni oder Nationalrat Christian Wasserfallen sind auf Tournee zu den Leuten gegangen. Sie haben sich hingestellt und gesagt: «Die FDP ist eine Partei, die lebt, hinschaut und sich engagiert.»

*Mit welchen Inhalten haben Sie bei der Bevölkerung gepunktet?*

**Müller:** Wir haben eine glaubwürdige Alternative zur Masseneinwanderungs-Initiative angeboten. Seit 2008 haben wir darauf hingewiesen, dass es im Migrationsbereich schief läuft. Gleichzeitig stehen wir zu den bilateralen Verträgen mit der EU und zur Personenfreizügigkeit. Hier haben wir schon 2009 gesagt, dass es bei der Freizügigkeit ein Problem im Vollzug gibt. Heute bestätigt die Geschäftsprüfungskommission diese Einschätzung. Wenn unsere Haltung bei Migrationsfragen den Aufwärtstrend beeinflusst hat, dann sind wir auf einem guten Weg.

*CVP-Präsident Christophe Darbellay sagt, die FDP müsse sich entscheiden, ob sie weiterhin mit der SVP zusammenarbeiten wolle. Sie haben dieser Forderung eine Absage erteilt.*

**Müller:** Ich lasse mir ungen via Medien diktieren, von wem wir uns fernzuhalten haben und wem wir uns an die Brust werfen sollen. Die FDP macht eine eigenständige Politik. Mehrheiten holt man sich dort, wo es sie gibt. In einem Fall kooperieren wir mit der SP, in anderen Fällen mit der CVP oder der SVP. Im Parla-

ment gibt es keine «Aussätzigen», mit denen man grundsätzlich nie zusammenarbeitet.

*Was passiert, wenn Sie Ihr Ziel verfehlen und bei den Wahlen 2015 nur auf Platz drei landen?*

**Müller:** Dann hängt es noch davon ab, wie gross der Abstand zu den anderen Parteien ist. Wir wollen Wähleranteile gewinnen. Ein Verharren auf dem Niveau von 2011 ist nicht akzeptabel.

*Die Ausserrhoder Regierung prüft, wie sie die historischen Akten der Ausserrhoder Kantonalbank ins Staatsarchiv überführen kann. Wo müssten die Akten Ihrer Meinung nach lagern?*

**Müller:** Jeder Kanton hat seine Geschichte und soll diese auch dokumentieren. Gerade im Falle der besonderen Geschichte der Ausserrhoder Kantonalbank sollte man die Akten ins Staatsarchiv überführen. Gegen Kantonalbanken hatte ich jedoch schon früh grundsätzliche Vorbehalte.

*Welche?*

**Müller:** Ein Kanton sollte keine Bank betreiben. Als Mitglied des aargauischen Parlaments wollte ich schon 1999 die Aargauische Kantonalbank in eine Aktiengesellschaft umwandeln und an die Börse bringen. Wir fragten uns immer: Ist die Kantonalbank eine Gefahr für den Kanton oder ist der Kanton eine Gefahr für die Kantonalbank? Solange wir diese Frage nicht klar beantworten können, besteht das Risiko, dass der Kanton eines Tages für seine Kantonalbank geradestehen muss. So ist es ja in mehreren Kantonen geschehen.

**Wir haben 100 Prozent der Sitze und sind 100 Prozent zufrieden.**

**Ich lasse mir ungen via Medien diktieren, von wem wir uns fernzuhalten haben.**